

Samstag, 12. März 2022

Piazza

Fatale Wunde: Nichts ist mehr wie zuvor

Eine scheinbar harmlose Verletzung durch einen Hund kostet eine Luzernerin fast das Leben. An den Folgen der Sepsis leidet sie bis heute.

Susanne Holz

Im Juni 2019 wurde Barbara Mauler, heute 47 Jahre alt, von einem Hund an der Lippe verletzt. Der Nachbarshund sprang an ihr hoch, verletzte mit der Krallen die Lippe, leckte dann noch kurz darüber. Die Luzernerin, die ihr Leben lang Umgang mit Hunden und Katzen hatte, dachte sich nichts Schlimmes und wusch die blutende Wunde mit warmem Wasser aus. «Desinfiziert habe ich die Wunde leider nicht», sagt Barbara Mauler rückblickend, deren Leben seit diesem Vorfall im Sommer 2019 nicht mehr das gleiche ist und die Tage danach fast an einer Sepsis gestorben wäre.

Zwei Tage nach der Verletzung durch den Hund ging es der Mittvierzigerin, die auch gerade wegen eines Bandscheibenvorfalles mit Cortison behandelt wurde, sehr schlecht. Mit 40 Grad Fieber begab sie sich ins Spital Wolhusen, eine Freundin fuhr sie. Aufgrund ihrer Tattoos schloss man dort zunächst auch Aids nicht aus. Bereits in Wolhusen musste Barbara Mauler künstlich beatmet werden. Mit der Rega wurde sie nach Bern geflogen.

Mehrere Wochen im künstlichen Koma

Nieren und Leber versagten ihren Dienst. Barbara Maulers Beine wurden schwarz. Die Ärzte mussten einen Teil ihrer Füsse amputieren. Ihre Mutter reis-



Katzen und Hunde tragen Bakterien in sich, die Menschen gefährlich werden können. Verletzungen zu vermeiden, ist ratsam. Symbolbild: Getty

te aus Österreich an – es ging um Leben und Tod. Ein Breitbandantibiotikum schlug nicht an. Als ihrer Freundin endlich als mögliche Ursache der dramatischen Erkrankung die Verletzung durch den Hund einfiel, kam man mittels Bluttest dem Bakterium *Capnocytophaga canimorsus* auf die Spur, das Hunde und Katzen in sich tragen (siehe Interview). Barbara Mauler war an einer sogenann-

ten Sepsis mit Purpura Fulminans erkrankt. Mit dem richtigen Antibiotikum konnte ihr Leben gerettet werden.

Von Bern ging es nach Luzern, auf die Intensivstation des Kantonsspitals. Insgesamt verbrachte Barbara Mauler zwei Monate im Spital und zwei Monate in der Rehabilitation. Nach Wochen im künstlichen Koma musste sie atmen, essen, gehen erst wieder erlernen. An die Zeit

im Koma erinnert sie sich wie an einen Albtraum.

Bereits in der Reha wurde ihr der Job in der Altenpflege gekündigt. «Ein zusätzlicher Schlag», erzählt die 47-Jährige. Die Folgeerkrankungen der Sepsis sind immens. Bei 1,57 Meter Körpergrösse wiegt Barbara Mauler heute noch 37 Kilogramm. Sie hat keine Periode mehr. Ihre Lungenleistung beträgt noch 50 Prozent. Sie leidet

an Panikattacken und kognitiven Beeinträchtigungen wie mangelnder Konzentration, schlechter Orientierung und schneller Ermüdung. Auch hört und sieht die Luzernerin nicht mehr so gut wie zuvor.

Ihr soziales Netz hat sich sehr verkleinert, und hinzu kommt der Kampf mit den Ämtern. Trotz all der Leiden mussten erst kürzlich ihre Ärzte Druck bei der Krankenkasse

Die Selbsthilfegruppe Sepsis ist im Aufbau

Die Selbsthilfe Luzern Obwalden Nidwalden bietet zahlreiche Selbsthilfegruppen an. Einige davon sind im Aufbau wie die Gruppe «Sepsis». Die Sepsis beziehungsweise Blutvergiftung ist eine komplexe systemische Entzündungsreaktion. Die Folgen einer schweren Sepsis sind gravierend bis hin zum Multi-Organversagen. Wer unter den Folgen einer Sepsis leidet und einen Erfahrungsaustausch in geschütztem Rahmen sucht, der Kraft und Mut geben kann, der melde sich unter Tel. 0412103444 oder mail@selbsthilfeluzern.ch. Die Gruppe startet online als Video-Selbsthilfegruppe. (sh)

Weitere Infos:

www.selbsthilfeluzern.ch

machen, um eine Physiotherapie durchzusetzen. Die 47-Jährige muss mit Narben und teilamputierten Füßen leben. Die vergangenen Jahre erscheinen ihr wie ein schlechter Traum. Barbara Mauler will ihre Erfahrungen nach aussen tragen. Über die gravierenden Folgen einer Sepsis weiss die Öffentlichkeit kaum Bescheid. Auch ähneln die Folgeerkrankungen einer Sepsis jenen von Covid-19. In den Aufbau einer Selbsthilfegruppe setzt sie nun grosse Hoffnung.

Nachgefragt

«Die Behandlung einer Sepsis muss unverzüglich erfolgen»

Über die Sepsis und mögliche Folgeerkrankungen sprachen wir mit Prof. Dr. med. Joerg C. Schefold MD EDIC, Chefarzt und Leiter Forschung an der Universitätsklinik für Intensivmedizin am Inselspital, Universitätsspital Bern.

Was genau ist eine Sepsis?

Joerg C. Schefold: Eine Sepsis (umgangssprachlich auch als «Blutvergiftung» bezeichnet) entsteht, wenn Bakterien, zum Beispiel in einer Wunde oder bei einer Lungenentzündung, nicht durch lokale Abwehrmechanismen kontrolliert werden können. Das Immunsystem spielt dann eine entscheidende Rolle: Häufig kann am Anfang eine überschiessende Antwort des Abwehrsystems beobachtet werden. Diese Reaktion des Organismus kann verschiedene Organe im Körper betreffen beziehungsweise schädigen. Wir gehen davon aus, dass weltweit ca. 50 Millionen Betroffene pro Jahr eine Sepsis erleiden und ca. 11 Millionen Patientinnen und Patienten daran versterben.

Die Betroffene im Text oben zog sich die Sepsis dadurch zu, dass ein Hund mit seiner Krallen ihre Lippe verletzte

und diese noch ableckte.

Wäre die Sepsis mit Desinfizieren verhindert worden?

Die rückblickende Frage, ob eine Sepsis hätte verhindert werden können, ist schwer zu beantworten. Grundsätzlich kann man sagen, dass sich eine fachgerechte Versorgung von Wunden nach Tierbissen empfiehlt, gegebenenfalls sollten Ärztin oder Arzt aufgesucht werden. Wichtig zu wissen ist: Eine Sepsis kann auch bei leichten Verletzungen der Haut (etwa kleinen Wunden) entstehen.

Das Bakterium, das hier ins Blut gelangte und fast zum Tod geführt hätte, heisst *Capnocytophaga canimorsus*. Tragen Hunde und Katzen dieses Bakterium grundsätzlich in sich?

Tiere tragen vielfältige Bakterien in sich, Hunde und Katzen auch das genannte Bakterium im Maul. Tier(schleim)haut und die Haut des Menschen weisen hier unterschiedliche Besiedelungen von bestimmten Bakterien auf. Der Punkt ist: Es kann jegliche Verletzung der Haut zu einer solchen Sepsis führen.

Was sind die häufigsten Ursachen einer Sepsis? Wie

behandelt man eine Sepsis?

Häufige Ursachen für eine Sepsis sind Lungenentzündungen, Entzündungen im Bauchraum oder Entzündungen der Harnwege. Die Behandlung einer Sepsis muss unverzüglich erfolgen – bei bakteriellen Infektionen ist ein gezielter Einsatz von Antibiotika durch eine Ärztin, einen Arzt nötig. Falls Organe in Mitleidenschaft gezogen sind, erfolgt zudem eine organunterstützende Behandlung, etwa in Form einer Dialyse bei einem akuten Nierenversagen.

Wie oft sind Amputationen erforderlich?

Amputationen sind dann erforderlich, wenn die Ausbreitung der Infektion im Gewebe stark ist oder sehr rasch fortschreitet und dadurch eine akute Lebensgefahr entsteht. Zum Glück ist dies nicht allzu häufig, aber dann meist ein lebensrettender (Notfall-)Eingriff.

Kann man sich nach einer Sepsis auch wieder vollständig erholen? Die hier betroffene Patientin erzählt, ihre Lungenleistung betrage nur noch 50 Prozent.

Der Grad der Erholung nach einer Sepsis hängt von verschiede-

nen Faktoren ab, unter anderem natürlich auch vom entstandenen (Organ-)Schaden. Viele Betroffene genesen nach einer überlebten Sepsis leider nicht wieder vollständig und haben zumindest zeitweise zum Beispiel muskuläre, neurologische oder sonstige Probleme. Häufig beobachten wir eine erworbene Muskelschwäche, welche die Genesung oft verzögert und für die Patientinnen und Patienten der Rehabilitationsphase anstrengend sein kann.

Wie sieht es aus mit Unterstützung durch die Krankenkassen? Im Fall hier mussten Patientin und Ärzte um eine Physiotherapie erst gerade wieder kämpfen.

Als Intensivmediziner behandeln wir bereits in der Frühphase der Erkrankung mit frühzeitiger Bewegung beziehungsweise Physiotherapie und anderen Therapieformen. Zur gefragten Unterstützung der Krankenkasse in der Nachbehandlungsphase kann ich mich nicht äussern, hier wären Hausärztin oder Hausarzt gegebenenfalls gute Ansprechpartner.

Wie sieht es aus mit IV? Die Betroffene im geschilderten

Fall kann ihren Beruf nicht mehr ausüben.

Leider ist bei manchen Patienten die Wiederaufnahme der beruflichen Tätigkeit im vorherigen Umfang oder Tätigkeitsfeld nicht möglich. Umso wichtiger erscheint es mir aus Sicht des Intensivmediziners, die Sepsis immer frühzeitig zu erkennen beziehungsweise frühzeitig fachgerecht zu behandeln und so den Verlauf günstig zu beeinflussen. Eine überlegte frühzeitige Antibiotikagabe durch eine Ärztin, einen Arzt erscheint hierbei besonders wichtig. Erlauben Sie mir hierzu noch eine Bemerkung: In solchen Notfällen ist es entscheidend, auf hoch wirksame Antibiotika zugreifen zu können. Heute stehen immer weniger solche Op-



Prof. Dr. med. Joerg C. Schefold MD EDIC, Chefarzt, Leiter Forschung, Inselspital Bern. Bild: PD

tionen zur Verfügung, da Antibiotika zu oft in der Behandlung von Bagatellen eingesetzt werden und sich so resistente Stämme entwickeln können, die zum Teil nicht mehr auf herkömmliche Antibiotika reagieren.

Die Folgeerkrankungen nach einer Sepsis scheinen jenen nach schwerer Covid-19-Erkrankung zu ähneln. Lässt das auf mehr Forschung in beiden Bereichen hoffen, und auch auf bessere Behandlungsmöglichkeiten?

Die intensivmedizinische Behandlung von Patientinnen und Patienten mit (bakterieller) Sepsis und schwerem Covid-19 weist vielfältige Parallelen auf. In der Tat kennen wir Intensivmediziner Nachwirkungen eines schweren Verlaufs bei Sepsis (im Sinne von «Long-Sepsis») oder sonstigen lebensbedrohlichen Erkrankungen seit vielen Jahren. Wir untersuchen im Inselspital in Bern ständig weitere Verbesserungen in der Versorgung. Die in der Forschung gewonnenen neuen Erkenntnisse zielen darauf ab, unseren Patientinnen und Patienten in der Zukunft immer weiter verbesserte Therapien anbieten zu können. (sh)